

des Beispiels, „neues Licht auf Entwicklungen anderswo im Deutschen Reich zu werfen“ (S. 627), machen diese Potenziale mehr als deutlich. Insofern ist „Red Saxony“ nicht einfach nur die Synthese langjähriger Forschung oder eine luzide Darstellung der politischen wie sozialen Geschichte Sachsens im Deutschen Kaiserreich. Das Buch ist vielmehr auch ein überzeugendes Plädoyer für den Erklärungswert regionaler Zugriffe unter Einbindung lokaler Perspektiven, für deren zwingend gebotene interregionale sowie spätestens ab dem 19. Jahrhundert auch transnationale Kontextualisierung James Retallack einen neuen Maßstab definiert hat.

Dresden

Swen Steinberg

*Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte*

**KURT ANDERMANN/GERHARD FOUQUET (Hg.), Zins und Gült.** Strukturen des ländlichen Kreditwesens in Spätmittelalter und Frühneuzeit (Kraichtaler Kolloquien, Bd. 10), bibliotheca academica Verlag, Epfendorf 2016. – 181 S., Ln. (ISBN: 978-3-928471-99-2, Preis: 29,00 €).

Seit fast zwei Jahrzehnten bieten die Kraichtaler Kolloquien eine wichtige Bühne, auf der vor allem aus landesgeschichtlicher Perspektive Phänomene des Mittelalters und der Frühen Neuzeit diskutiert werden. Traditionell werden die Ergebnisse dieser Tagungen zeitnah zum Druck gebracht. Auch der zu besprechende Band, hervorgegangen aus der Tagung 2014 im beschaulichen Kraichtal-Gochsheim (Landkreis Karlsruhe), brauchte wieder gerade einmal nur zwei Jahre bis zur Fertigstellung.

Aber nicht nur vom Publikationstempo, sondern auch vom Inhalt her weiß das dem ländlichen Kreditwesen in spätem Mittelalter und Früher Neuzeit gewidmete Werk zu überzeugen. Das Vorwort nutzen die Herausgeber, um konzise den Forschungsstand zur Thematik darzulegen. Dabei formulieren sie fünf Beobachtungszusammenhänge, die sich auch in den nachfolgenden Beiträgen abbilden. Zentrale Bedeutung schreiben sie neben symmetrischen Kreditbeziehungen, die auf sozialem Wissen und Vertrauen beruhten, asymmetrischen Beziehungen zwischen Vertretern verschiedener sozialer Milieus zu. Häufig waren jedoch nicht nur einzelne Personen als Geldgeber von Bedeutung, sondern auch Institutionen wie Pfarrkirchen oder Klöster. Zentral für die Transaktionen innerhalb der und zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen war dabei der Faktor Vertrauen. Die allmähliche Ablösung der vielfach informellen Netzwerke und Aushandlungsprozesse sehen die Autoren erst im 19. Jahrhundert.

Wie sich die skizzierten Entwicklungen in situ manifestierten, zeigt GERHARD FOUQUET im ersten Beitrag anschaulich auf (S. 17-39). Hierfür wertet er das seit 2011 als Edition verfügbare Ober-Ingelheimer Haderbuch aus den Jahren 1467 bis 1485 in Bezug auf symmetrische Kreditbeziehungen aus. Das von ihm dabei entworfene Tableau ist äußerst vielschichtig. Immer wieder sind es vor allem problematische Geldgeschäfte im Kontext des Weinanbaus, die Erwähnung finden. In Fouquets Ausführungen wird offenbar, dass die Kreditnahme und -vergabe auch innerhalb des überschaubaren Ober-Ingelheim ein gesellschaftliches Massenphänomen war. So vielfältig die sozialen Schichten, die hierin involviert waren, so bunt waren auch die Möglichkeiten, eine vollständige Rückzahlung des geschuldeten Geldes hinauszuzögern. Zu Recht hebt der Autor hervor, dass der Faktor Vertrauen als gesellschaftlicher Kitt in Ober-Ingelheim doch an einigen Stellen recht porös war. Hierauf zumindest deuten die intensiv ausgefochtenen Prozesse um zerstörtes Werkzeug, verpachtete Weingärten und ausgebliebene Güllelieferungen hin.

ENNO BÜNZ zeichnet für den nachfolgenden Aufsatz verantwortlich, in dessen Mittelpunkt die Dorfkirche als Geldinstitut steht (S. 41-67). Auf breiter Quellengrundlage analysiert er die Entwicklungen dieser Institution im Hinblick auf Kreditgeschäfte zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Ausgehend von einer gelungenen Synthese der bisher recht disparaten Forschungen zur Thematik legt der Autor sein Augenmerk vor allem auf die Kirchenfabrik als Geldgeber innerhalb der ländlichen Gesellschaft. Auch in Territorien, die sich der Reformation öffneten, blieb diese bis weit in die Gegenwart hinein als verleihende Institution aktiv, häufig auch als Ersatz für altgläubige Institutionen wie Wallfahrtskirchen oder Bruderschaften. Deutlich wird in Bünz' Beitrag, dass die Kirchenfabriken in aller Regel vor allem den lokalen Kreditmarkt bedienten, jedoch immer wieder auch in einem regionalen Kontext aktiv wurden.

Nachfolgend widmet sich HANS-JÖRG GILOMEN in einem ebenfalls institutionengeschichtlich orientierten Beitrag der Kreditvergabe durch Klöster und Spitäler, wobei er sich vor allem auf geistliche Einrichtungen im deutschen Südwesten und der heutigen Schweiz fokussiert (S. 69-92). Deutlich wird in der Untersuchung nicht zuletzt die soziale Sprengkraft des Zins- und Gültsystems, das eine zentrale Zielscheibe der bürgerlichen Kritik in den Aufständen des ausgehenden Mittelalters war. Allerdings hebt Gilomen in diesem Kontext hervor, dass die meisten von ihm untersuchten Institutionen keinesfalls so stark in das zeitgenössische Kreditwesen eingebunden waren, wie es die teils heftigen Reaktionen der Landbevölkerung gegen die jeweiligen geistlichen Einrichtungen vermuten lassen würden.

Den Angehörigen des Ritteradels als Kreditgebern in den Jahren vor und nach 1500 wendet sich KURT ANDERMANN zu (S. 93-110). Insbesondere am Beispiel von Niederadligen aus dem Gebiet des heutigen Baden-Württembergs zeigt er dabei das Zusammenspiel mit bürgerlichen Kreditgebern und -nehmern auf. Als Gläubiger von Fürsten war es für Ritter meist schwierig, das verliehene Geld wiederzuerlangen, fehlten doch weitestgehend Druckmittel den säumigen, aber immer noch höherrangigen Schuldner, zur Rückzahlung zu bewegen.

Der Frühen Neuzeit widmen sich die abschließenden drei Beiträge des Bands. Anhand der Niederadelsfamilien Gemmingen und Helmstatt untersucht SABINE ULLMANN die Kreditbeziehungen zwischen Juden und Christen im Kraichgau (S. 111-131). Sie hebt dabei besonders hervor, dass der Faktor Vertrauen bei entsprechenden Transaktionen stets besonders gefährdet war. Des Phänomens der Kreditverweigerung nimmt sich an Beispielen aus dem ländlichen Raum FRANZ IRSIGLER an (S. 133-145). GÜNTHER SCHULZ markiert den Endpunkt des Bands mit seiner Untersuchung der wirtschaftsgeschichtlichen Übergangszeit um 1800 (S. 147-164). Für die umliegenden Jahrzehnte konstatiert er bei der Praxis der Kreditvergabe die zeitlichen Überlagerungen verschiedener Phänomene.

Das Gesamtfazit für den ansprechend gestalteten und gut lektorierten Band, der durch ein Personen- und Orts- sowie ein Sachregister erschlossen werden kann, fällt positiv aus. Die Beiträge behandeln, meist anhand von Detailstudien, die Thematik quellennah. Deutlich wird dabei, dass in den Archiven noch so mancher Schatz zur Geschichte des vormodernen Kreditwesens schlummern dürfte. Es gibt noch viel zu heben. Der Sammelband zu Gült und Zins hat den Weg gewiesen, wo gegraben werden kann.